Nr. 287. Sonnabend, 8. Dezember. 1900

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XIX. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. rc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co. Emil Kreidner. Inseratenpr. für 1spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Die Kohlendebatten im Reichstage.

Der Werth der mehrtägigen Erörterungen des Reichstages über die Interpellation der Herren Heim und Müller-Fulda betreffend die Kohlentheuerung besteht hauptsächlich darin, daß klargestellt wurde, was zur Abhilfe nicht geschehen kann, also auch nicht gefordert werden sollte. Große Mittel wußte niemand vorzuschlagen, und kleine Mittel mildern zwar, aber beseitigen nicht den Uebelstand. Ihr weiterer Nutzen liegt in der Beruhigung, die sie schaffen, und in der Erkenntniß, daß die natürliche Entwicklung, welche die Preise steigen ließ, sie auch wieder sinken macht. Eine überstürzte Nachfrage, wie sie gegen Herbst hin stattfand, ist für die nächste Zukunft ausgeschlossen und damit ein Factor der Preisbildung ausgeschieden, der zu den übrigen Factoren verschärfend hinzugetreten war.

Ein Ausfuhrverbot wurde nur noch schüchtern aus den Kreisen des Centrums gefordert, übrigens lediglich für die Zeit der Krisis. Die Minister und die meisten Redner des Hauses, auch die Herren Richter und Pachnicke, ließen keinen Zweifel darüber, daß sie einem derartigen Vorschlag auf das Aeußerste widersprächen. Abgesehen davon, daß es mit den bestehenden Handelsverträgen unvereinbar wäre, würde es das Ausland nur herausfordern, den Schlag mit einem Gegenschlage zu erwidern, und würde die uns mühsam geschaffenen Absatzverbindungen zerstören, die uns in Perioden niedergehender Conjunctur vor einer Katastrophe schützen. Oberschlesien kann für einen Theil seiner Producte den österreichischen, Rheinland-Westfalen den holländischen Markt nicht entbehren.

Von ähnlich übler Wirkung wäre die Beseitigung aller vorhandenen Ausfuhr-Vergünstigungen. Selbst Graf Kanitz mußte zugestehen, daß das Ausfuhrquantum dadurch keine Verringerung erführe. Vom Rohstofftarif, der zur Erleichterung der Einfuhr zugestanden wurde, hat man von vornherein einen wesentlichen Einfluß nicht erwartet; denn die Frachtdifferenz, die er bringt, schlägt nicht übermäßig stark zu Buche. Wichtiger wäre schon der Bau von Wasserstraßen, da hierdurch eine bedeutendere Frachtersparniß erzielt werden kann.

Der conservative Redner verfiel auf einen Vorschlag, der seinem längst zu den Todten geworfenen Antrag zur Erzielung mittlerer Getreidepreise insofern gleicht, als er, wenn nicht eine directe, so doch eine indirecte staatliche Preisregulirung bezweckt. Von diesem Gedanken mußte der Minister Thielen bekennen, daß er demselben trotz zweitägiger Erwägung keine gute Seite abgewinnen könne. Vor solchem Halbsocialismus zeichnet sich der ganzsocialistische Vorschlag der Verstaatlichung der Bergwerke, wenigstens durch Folgerichtigkeit aus, obwohl freilich die an eine derartige Action geknüpften Hoffnungen sehr bald enttäuscht werden würden. Wir bekämen durch Staatsbergwerke ebenso wenig billige Kohlenpreise, wie wir durch die Staatseisenbahnen billige Tarife bekommen haben.

Sehr viel eher ist die Berücksichtigung von Einkaufsgenossenschaften durch die Staatsgruben discutabel. Wenn man dabei landwirthschaftliche und gewerbliche Associationen gleichmäßig bedenkt, so läßt sich hier in der That eine nützliche Arbeit leisten. Aber sind nicht gerade Centrum und Conservative den Consumvereinen stets feindselig gegenüber getreten und werden die Bestrebungen, sie zu beschränken, nicht auch in der laufenden Session mit ungeschwächten Kräften fortgesetzt? Ferner könnten da, wo die Lage dies gestattet, oder gebietet, die Gemeinden den Bezug direct vermitteln, wie dies bereits mehrfach geschehen ist und auch vom baierischen Ministerium des Innern direct vorgeschlagen wird. Endlich sind Fabrikanten in der Lage, den von ihnen angestellten Arbeitern durch dieselben Firmen, von denen sie beziehen, und zu den gleichen Preisen, die sie selber zahlen, Kohlen liefern zu lassen. Große und mittlere Händlerfirmen haben hierzu ausdrücklich ihre Bereitwilligkeit erklärt. Der Zwischenhandel behält dabei trotz alledem seine Berechtigung, da er eine breitere Basis für die Preisbildung schafft, die Lagerung und Uebernahme größerer Bestände ermöglicht und Bequemlichkeiten für Anfuhr, Zahlung etc. schafft, die nicht zu unterschätzen sind. Daß der preußische Handelsminister diese volkswirthschaftliche Function des Handels richtig bewerthete, darf ihm als ein Verdienst angerechnet werden.

Gesündigt haben nur gewisse Streckenhändler und solche Elemente, die, ohne Beruf dazu zu haben, dazwischen griffen und Geld zu machen suchten und wußten. Der loyale Handel muß zu dem Preis, der ab Grube zu zahlen ist, außer der Fracht noch mancherlei Lade-, Abfuhr-, Lagerungs- und sonstige Kosten hinzuschlagen, so daß er, Berliner Preise gerechnet, bei einer Forderung von 1,65 Mk. pro Centner oberschlesische Kohle etwa zehn Pfennig für sich übrig behält, ein Reingewinn, der als ungewöhnlich hoch nicht bezeichnet werden kann.

Ueber die Stellung, die das Essener Syndicat eingenommen hat, gingen die Meinungen auseinander. Auf freisinniger Seite echauffirte man sich weder für noch gegen, sprach vielmehr offen aus, daß noch kein Kartell aus Nächstenliebe begründet worden ist, sondern daß alle verdienen wollten. Sie nützen gute Conjuncturen aus, wie sie auch schlechtere ertragen müssen. Der in Essen gemachte Versuch, die Händler durch Schiedsspruch von Preistreibereien zurückzuhalten, würde eine noch wärmere Anerkennung gefunden haben, wenn er schon früher unternommen worden wäre. Keinesfalls darf ein Syndicat für sich allein behandelt werden. Wenn es dazu kommt, daß sich die Gesetzgebung mit diesem Gegenstand beschäftigt, so muß die Regelung, wie immer sie ausfalle, sei es, daß sie auf eine gewisse Publicität der Thätigkeit oder auf eine staatliche Aufsicht hinausläuft, alle Ringe ausnahmslos umfassen, und darf namentlich den Spiritus- und Zuckerring nicht herauslassen.

Ein Gutes hatte aber die Centrumsinterpellation. Sie führte den weitesten Kreisen zu Gemüthe, was die Preissteigerung für einen nothwendigen Bedarfsartikel bedeutet. Was für die Kohle gilt, gilt für das Brot. Darf dem Verbraucher die Heizung und Feuerung nicht vertheuert werden, so auch nicht die Ernährung. Bei den Handelsvertragsdebatten wird man Centrum und Rechte an die Fürsorge erinnern, die sie dem Verbraucher widmeten, und den gleichen Grad von Herzenswärme von ihnen verlangen, sobald es sich um Schutz desselben Verbrauchers gegen Preistreibereien für das nothwendigste Nahrungsmittel handelt.

*

Bei der am Donnerstag fortgesetzten Besprechung der Interpellation über die Kohlentheuerung nahmen zunächst die Minister Brefeld und Thielen das Wort.

Ersterer versicherte, es sei Vorsorge getroffea, daß die Bergwerksverwaltung vom Kohlensyndicat nicht majorisirt werde. Minister **Thielen** bezeichnete den Vorschlag des Abg. Kanitz, die Händler zu verpflichten, über einen bestimmten Gewinn nicht hinauszugehen, als unausführbar. Ebenso gut könnte man ihnen vorschreiben, dem Flottenverein beizutreten.

Abg. Sachse (Soc.) machte das Syndicat und die Händler für die Kohlentheuerung verantwortlich.

Abg. **Gamp** (Reichsp.) verlangt zur Steigerung der Production in Oberschlesien vermehrte Zulassung galizischer Arbeiter und macht der Regierung den Vorwurf, daß sie nicht selbst Gruben im Rheinland und Westfalen erworben habe.

Handelsminister **Brefeld** erwidert, der Vorwurf könne doch höchstens die frühere Verwaltung treffen. Jetzt sei es sehr schwer, an der Ruhr anzukommen. Wenn er aber wirklich die Absicht hätte, so würde er es nicht hier sagen.

Nach kurzen Ausführungen des Abg. **v. Czarlinski** (Pole) ergreift Abg. **Pachnicke** (freis. Ver.) das Wort: Bezüglich der Ausfuhrtarife müsse man berücksichtigen, daß dieselben nicht bloß dem Ausland zu gute kommen, sondern auch der deutschen Rhederei. Ein Kohlenausfuhrverbot sei zum Glück mit den Handelsverträgen unvereinbar. Redner machte auf die Aufgaben aufmerksam, die dem Staat in der Beaufsichtigung der Cartelle erwachsen würden, doch sei diese Sache noch nicht spruchreif. Dem Zwischenhandel müsse man nicht die Rolle des Prügelknaben zuweisen; er habe theilweise sehr wenig verdient. Den Einkaufs- und Consumvereinen habe man von jeher das Leben schwer gemacht. Jetzt scheine ein anderer Wind zu wehen.

Alsdann wurde die weitere Debatte auf Freitag vertagt.

Politische Tagesschau.

Danzig, 7. Dezember.

Die Reise Krügers.

Von der Weiterreise Krügers, der gestern im Haag angekommen ist, liegen heute eine Menge Nachrichten vor. Ueberall dieselben Sympathiebezeugungen, dieselbe Begeisterung, dieselben Reden und derselbe Abschied. Namentlich auf holländischem Gebiet steigerte sich die Begeisterung aufs höchste. Der sonst so ruhige Holländer hat bei dem Besuche des Stammesverwandten aus Südafrika ein fast südländisches Temperament gezeigt, das man ihm schwer zugetraut hätte. — Die Meldungen lauten im wesentlichen:

Oberhausen (Rheinland), 6. Dez. Präsident Krüger passirte kurz nach 11 Uhr den hiesigen Bahnhof, von lebhaften Hochrufen begrüßt, für die der Präsident durch Abnehmen des Hutes immer aufs Neue dankte. Auch auf den anderen Stationen, welche der Präsident passirte, wurden ihm lebhafte Ovationen dargebracht, namentlich in Düsseldorf, wo Krüger von einer Abordnung des Alldeutschen Verbandes und des Vereins der Holländer, welcher in Corpore erschienen war, begrüßt wurde.

München-Gladbach, 6. Dez. (Tel.) Präsident Krüger empfing auf dem hiesigen Bahnhofe Deputationen der evangelischen Arbeitervereine. Ein Pastor lic. führte in einer Ansprache aus, das deutsche Volk erblicke in dem Präsidenten den Vertreter eines freien Volkes. Krüger dankte in warmen Worten.

Mittags erfolgte die Ankunft in **Zevenaar** (Holland). Krüger wurde auf dem Bahnhofe von dem Consul der südafrikanischen Republik in Amsterdam, von Mitgliedern des niederländischen Boerencomités und einer großen Menschenmenge empfangen. Von Deputirten der benachbarten Gemeinden wurden Begrüßungsansprachen gehalten. Der Bürgermeister von Zevenaar hieß Krüger in den gastlichen Niederlanden willkommen. Seine Ansprache wurde vom Beifall der Menge vielfach unterbrochen; er sprach den Wunsch aus, daß Krügers Reise den gewünschten Erfolg haben und daß das Ende des Krieges nahe sein möge. Krüger dankte für diesen Beweis der Sympathie und sagte, er halte die Sache der Boeren für eine gerechte und er danke dem niederländischen Volke. Holland sei stets ein Kämpe für die Gerechtigkeit gewesen. Er sei überzeugt, daß die Sympathie der Holländer aus dem Herzen komme. Nur ein Schiedsgericht könne den Boeren helfen. Krüger schloß: „Brüder und Schwestern! Bittet alle Gott, daß er die Herzen der Staatsoberhäupter bewege, kämpfet mit uns durch Gebet und Gott wird uns erhören!" Der Wagen des Präsidenten war angefüllt mit Blumen und Kränzen. Als derselbe aus der Bahnhalle fuhr, folgte der laute Beifall der Menge dem Präsidenten, der an der Wagenthür stehend grüßte. Die Locomotive war mit zwei Fahnen von Transvaal geschmückt.

Von Zevenaar aus sandte Präsident Krüger eine **Depesche** an die **Königin Wilhelmina.**

Auch in Arnheim und Utrecht wurde der Präsident mit stürmischer Begeisterung empfangen. In Arnheim war der Bahnhof dicht gedrängt voll Menschen, so daß es schwer war, die Ordnung aufrecht zu halten. Der Stadtschöffe von Arnheim namens der Gemeinde und der Vertreter der protestantischen Kirche hielten Ansprachen. Kinder des protestantischen Waisenhauses sangen den Psalm 27, Vers 7, die Musik spielte die Transvaalhymne, zahlreiche Deputationen überreichten Adressen. Krüger dankte und bat, man möge zu Gott beten: „Denn wo die Gerechtigkeit ist, da ist Gott und unsere Sache ist gerecht. Gott straft sein Kind, verstößt es aber nicht."

Im **Haag** hielt bis weit über das Weichbild der Stadt hinaus eine dichtgedrängte Menschenmenge mit niederländischen und transvaalischen Fahnen beide Seiten des Bahndammes besetzt. Um 3 Uhr 50 Min. traf der Zug auf dem Bahnhof ein. Viele Vertreter der Behörden und zahlreiche Mitglieder beider Kammern sowie zahlreiche Vereine waren zugegen. Da Krüger incognito reist, war kein Vertreter des Hofes anwesend. Ein Sängerchor stimmte den 72. Psalm an. Der Bürgermeister hieß Präsident Krüger im Namen der Hauptstadt willkommen und der Vorsitzende des Südafrika-Vereins im Haag begrüßte

---

Svante Ohlsen.

Roman von **Franz Rosen.**

(45) (Nachdruck verboten.)

Sie faltete die herabhängenden Hände, sah ihn immerfort mit verwirrender Ruhe und Selbstvergessenheit an, sah traurig aus und sagte endlich kopfschüttelnd:

„Ich kann nicht begreifen, wie das möglich ist!"

„Wie das möglich ist?" fuhr er gereizt auf.

„Daß man sich durch die gottlosen Worte eines alten, jähzornigen Mannes ein reiches, schönes Leben verderben läßt."

„Woher wollt Ihr wissen, ob es reich und schön und verdorben ist?"

„Ich habe es bislang noch nicht gewußt", sagte sie mit immer gleicher, trauernder Ruhe. „In diesem Augenblick ist mir aber klar geworden, was ich so lange nur unklar ahnte. Wie kann man Euer Leben anders nennen als reich und schön, so lange man es nur von außen kennen lernte; und wie kann man übersehen, daß Ihr einsam und freudlos seid, wenn man es näher kennen lernen durfte!"

„Und wenn Ihr es ganz kennet", rief er heftig, „so würdet Ihr es besser verstehen. Aber kennt Ihr mein Leben denn? Wißt Ihr denn, wie es mir verdorben ward? Wie mir das Gift tropfenweise ins Blut drang, bis es krank und wild wurde? Wie mir Blatt um Blatt der Hoffnung ewig grüner Baum entblättert ward, daß er nun — ein kahles Gerippe — seine dürren Aeste anklagend gen Himmel steckt? Wißt Ihr auch, wie sich das Geschick vollzog, bis es mich niederdrücken und vernichten konnte?"

„Nein. Ich kann es mir nicht einmal denken."

„Gut, so sollt Ihr es hören. In trotziger Entschlossenheit setzte er sich auf einen Stein, Heiderun nahm in einiger Entfernung von ihm wieder Platz. Er begann zu erzählen, in grollender Erregtheit, mit dem dumpfen Trotz gefesselter Selbständigkeit. Er erzählte ihr alles: wie der Knabe geweint um das Geschick; wie der Jüngling ihm gedroht an der Leiche der Schwester; wie der Mann es versucht an Bord der „Lowisa", und wie er sich endlich dem Unüberwindlichen hoffnungslos ergeben.

Heiderun hörte ihm still und aufmerksam zu. Manchmal zwar war es, als wären ihre Gedanken ganz wo anders, denn sie sah ihn nicht an, und bei seinen traurigen Erzählungen blieb ihr Gesicht hell und heiter. Als er geendet hatte und, ihrer Antwort harrend, finster vor sich niederblickte, sah sie ihn nachdenklich an.

„Das ist sehr traurig", meinte sie. „Aber hoffnungslos ist es nicht."

„So zeigt mir doch eine Hoffnung!" rief er unmuthig, und stieß mit der eisernen Spitze seines Stockes auf den steinigen Grund des Weges.

„Es ist doch nur Eure Schuld, wenn Euer Leben verdorben ward, und Ihr könnt das doch jeden Augenblick ändern", sagte sie einfach.

„Ihr versteht die Dinge nicht, über die Ihr redet. Ihr wißt nicht, was es heißt, lebenslang kämpfen gegen eine unsichtbare Macht, die uns nicht losläßt, die uns überall zu finden weiß und, über unsere schwache Gegenwehr lachend, erbarmungslos über uns dahinstürmt. Ihr wißt nicht, wie sich Wille und Herz gestemmt haben gegen die grausame Unnatur, bis der Wille endlich gebrochen wurde und das Herz sich mit einer ehernen Mauer umgab, dahinter es sich nun schweigend verblutet."

„Und warum das?" fiel sie lebhaft ein. „Die bösen Tage dürfen uns nicht entmuthigen und vernichten; wir müssen sie überwinden und an ihnen wachsen und stark werden." Er schüttelte abwehrend das Haupt.

„So dachte ich auch. Aber die kleine Hedda starb, und die „Lowisa" ging unter, und das Mädchen, dem ich eine Heimath geben wollte, ist in Unfrieden und Noth gekommen durch mich."

„Ihr irrt, Herr", fiel sie mit heller Stimme ein. „Ich habe meinen gesunden Verstand und meinen freien Willen — kein anderer trägt die Verantwortung für meine Thaten, als ich allein. Ich that sie aus selbständigem Wollen, niemand durfte mich zwingen; niemand trägt die Schuld daran. Und — verzeiht, Herr — Ihr irrt auch, wenn Ihr für das Unglück Eures Lebens einen anderen verantwortlich macht. Nicht der Fluch trägt die Schuld daran — sondern daß Ihr an diesen Fluch glaubt."

Svante blickte auf und starrte sie fassungslos an, wie eine Offenbarung; dann wurde sein Gesicht um so finsterer.

„Man glaubt nicht nach Willkür und Laune, sondern, was man durch lebenslange Erfahrung zu glauben gezwungen wird."

„Und wenn man lebenslang Unbill und Unrecht erfahren hätte, so sollte man an den Sieg des Unrechts in der Welt glauben? Nein!" rief sie, und ihr ganzes Gesicht erstrahlte in heiliger Begeisterung. „An das Gute soll man glauben und an das Glück, so wird man beides gewinnen!"

„Was nützt mir der Glaube an eine gute Macht, wenn doch die böse Macht den Sieg behält! Ich habe genug gekämpft gegen diese böse Macht; und als ich sah, daß sie stärker war als ich, versuchte ich ihre Wirkung zu lähmen, indem ich ihr keine Angriffsflächen mehr zu lassen beschloß. Es nützt nichts. Sie findet mich doch." Ueber des Mädchens Gesicht ging ein heiliges Leuchten.

„Erst dadurch, daß man an sie glaubt, gewinnen die Dinge Gewalt über uns", sagte sie ernst und nachdenklich.

Svante sprang auf und trat wieder von Heiderun fort an das Holzgeländer; sein Herz schlug wild; ein Sturm entfesselte sich in seiner Seele. Und durch diesen Sturm und Aufruhr klang es wie ein jauchzendes Liebeslied. Heiderun blieb ruhig sitzen. Sie faltete die Hände um die Kniee und sah nachdenklich in den blauen Nachmittagshimmel hinein, in dem die Berge klar und scharf gezeichnet standen. Nichts war zu hören als das Rauschen der Elf, als der Schrei eines Adlers hoch oben in der stillen Luft. Und ohne ihre Stellung zu verändern, mit dem wunderbar warmen, tiefen Licht, das er heut zum ersten Mal in ihren Augen gesehen, sprach sie weiter:

„Wenn ich Svante Ohlsen gewesen wäre, hätte ich nimmermehr einem Andern solche Gewalt über mein Leben eingeräumt. Denn mein Leben kommt mir von Gott, als freies, heiliges Eigenthum. Kein Anderer darf darüber verfügen — es sei denn, ich gäbe es ihm freiwillig zu eigen — aus Liebe. Ich allein richte mir's ein, und ich allein habe zu verantworten, was ich daraus mache. Nimmer würd' ich eine feindliche Gewalt darüber anerkennen — am wenigsten eine dunkle, sündige Gewalt. Denn gegen die Sünde und das Böse vor allem sollen wir kämpfen und ihm nicht Raum geben, sich auszubreiten auf Erden."

„Und wenn das, was Ihr Sünde nennt", unterbrach er schroff, sich nur halb nach ihr umwendend, „göttliches Strafgericht wäre — was dann?"

„Die Sünde Eurer Väter ist nicht so groß, als daß sie das verdient hätte."

„Und meine eigene Sünde? Wie ists damit?" Er rief es in herausforderndem Ton, aber es entlockte ihr nur ein siegessicheres Lächeln.

„Ach Herr", sagte sie, „ich glaube nicht an einen Gott, der uns zerschmettert, sondern an einen Gott, der uns liebt."

„Nun — seht Ihr — daß ist Euer Glaube und danach denkt und handelt Ihr, und dagegen vermögt Ihr nichts. Mit meinem Glauben ist das ebenso."

„Das ist aber ein trauriger Glaube, ein Glaube, der nicht aus dem seligen Jenseits stammt und nicht zu dem Gott der Liebe führt. Wer hätte nicht Unglücksfälle und Mißerfolge in seinem Leben zu verzeichnen? Und wenn sich einer dadurch schrecken und entmuthigen läßt und kraftlos den Widerstand aufgiebt, so sagen wir: er ist kleingläubig, er hat kein Selbstvertrauen, er ist charakterlos. Und wenn jener Fluch nicht gesprochen worden wäre, so wäre der elende Bettler doch verkommen, und die kleine Hedda doch gestorben, und die „Lowisa" doch untergegangen, und meine Hände doch blutbefleckt; und Svante Ohlsen hätte alles ertragen und nun erst recht gewagt — und gewonnen."

„Ja, wenn er nicht wäre! Er ist aber!"

„Und wenn Svante Ohlsen nicht glaubte an die böse Macht, so wäre er nicht der einsame, unglückliche, freudlose Mann —"

„Schweigt!" unterbrach er rauh. „Ihr habt kein Recht, so mit mir zu reden. Ich bin kein Kind mehr. Ich weiß selbst, was ich thue. Mein Leben ist zu Ende —"

„Zu Ende!" rief sie. „Jetzt, auf seinem Höhepunkt, in der Fülle der Kraft und der Arbeit!"

„Wenn man dem Leben so gegenübersteht wie ich, dann ist es zu Ende", beharrte er eigensinnig.

Sie seufzte ungeduldig.

„Ihr habt es Euch vorgenommen — und so wird es auch wohl dabei bleiben. Denn was Ihr wollt, seht Ihr ja durch, auch das falsche Wollen, das Nichtwollen." (Forts. folgt.)

Krüger im Namen des niederländischen Volkes. In seiner Erwiderung dankte Präsident Krüger zunächst für die an ihn gerichteten Ansprachen und Adressen und zog dann einen Vergleich zwischen dem jetzigen Kriege in Südafrika und dem Kriege, welchen Holland vor 80 Jahren gegen Spanien zu führen hatte. Der Unterschied sei der, daß Transvaal einer großen Macht gegenüber ein kleines Kind sei. Der Einfall Jamesons sei der Anfang eines ungerechtfertigten Angriffs auf die Freiheit der Republiken gewesen. Von Anfang an sei die Vernichtung der Republiken und ihrer Existenz als freie Völker beschlossen gewesen, und sie hätten deshalb nichts anderes thun können, als ihre Grenzen zu vertheidigen. Sie hätten sich für einen Kampf bis zum Ende in Gottes Hände gegeben. Er vertraue dem Einflusse eines Volkes, wie des holländischen, und hoffe, daß mit solcher Unterstützung der Tag der Gerechtigkeit kommen werde. Er werde alle Mittel anwenden, um zu seinem Ziele zu gelangen. Zum Schlusse sprach Krüger die Hoffnung aus, daß ganz Holland, dessen Sprache dieselbe, wie die seines Volkes sei, sich mit ihm zu dem Werke der Befreiung vereinen werde.

Haag, 6. Dez. (Tel.) Nach der **Ankunft Krügers** im Hotel von Indien blieb eine gewaltige Menschenmenge vor dem Hotel. Dieselbe sang und rief: „Es lebe Krüger, es leben die Boeren, hoch das Schiedsgericht!“ Der Präsident erschien einige Minuten auf dem Balkon, was den Anlaß zu verstärkten Sympathiekundgebungen gab. Die Menschenmenge hielt trotz unaufhörlichen Regens den ganzen Abend vor dem Hotel aus. Sie sang und rief: „Es lebe Krüger!“ Die Ordnung wurde durch die Polizei aufrecht erhalten.

Im Hotel empfing Krüger die Besuche mehrerer Minister; der Minister des Aeußern, de Beaufort, und der Premierminister Pierson befanden sich nicht darunter.

Religiöse Fragen und Socialdemokratie.

Von dem Genossen Pastor a. D. Göhre ist neuerdings in Berliner socialdemokratischen Versammlungen die Stellung der Socialdemokratie zum Christenthum behandelt worden. Der socialdemokratischen Parteileitung ist, nachdem der Streit um die Religionsfrage s. Z. in ihrem Programm durch das Compromiß: „Religion ist Privatsache“ einen vorläufigen Abschluß gefunden hatte, die Wiederaufrollung dieser Frage unangenehm. Göhre wird in Folge dessen in der letzten Nummer der „Neuen Zeit“ gerüffelt, weil er verlangt, daß „auf Grund der neueren theologischen Forschungen die socialistische Literatur der letzten vierzig Jahre zu revidiren und das zu verwerfen sei, was wissenschaftlich nicht mehr haltbar sei.“ Dem gegenüber erklärt der parteiofficiöse Ukas:

„Wenn die von Göhre begonnene Propaganda mit ihren zunächst gänzlich unbewiesenen und in Volksversammlungen unmöglich zu entscheidenden, aber den historischen Ueberlieferungen der Partei ins Gesicht schlagenden Behauptungen sich „fruchtbar“ erweist, so kann es nur darin sein, daß sie wieder jenen flachen, phrasenhaften und verbissenen Religionshaß erweckt, von dem man gern mit Göhre wünschen mag, daß er für die deutsche Arbeiterklasse ein überwundener Standpunkt bleibe. Ein großer Schaden ist freilich auch davon nicht zu befürchten; es ist nicht wahrscheinlich, daß diese Volksversammlungen lange andauern werden, so lebhaft sie immer eingesetzt haben. Man könnte vielleicht meinen, daß es deshalb rathsam sei, ihr Absterben durch Todtschweigen zu beschleunigen. Allein das Todtschweigen ist allemal eine unfeine Taktik.

Herr Göhre ist also gewarnt.

Die französische Flottenvermehrung.

Paris, 7. Dez. Der **Senat** nahm gestern die Berathung des Gesetzentwurfes betreffend **Vermehrung der Flotte** wieder auf. Marineminister Lanessan tritt für die Vorlage ein. Er verbreitet sich über die Nützlichkeit der verschiedenen Schiffsgattungen und weist die Nothwendigkeit von Panzerschiffen nach. Der Caperkrieg sei ohne den Geschwaderkrieg unmöglich. Ein Vergleich der französischen Panzerschiffe mit denen des Auslandes falle zu Gunsten des ersteren aus. In Deutschland und England vernachlässige man zu sehr die Stärke der Panzer in der Hoffnung, dadurch größere Geschwindigkeit zu erzielen. Auch die gepanzerten Kreuzer seien den entsprechenden Schiffen des Auslandes überlegen. Der Minister schloß: Wir sind eine Demokratie, die keinen anderen Wunsch hegt, als mit den Nachbarvölkern in Frieden zu leben. Wir werden stark genug sein, daß niemand daran denkt, uns anzugreifen. (Beifall.) Die Generaldebatte war damit geschlossen.

Eine Dreyfus-Debatte

entwickelte sich in der gestrigen Sitzung der französischen Deputirtenkammer. Auf der Tagesordnung stand die Vorlage über die Amnestie. Der Nationalist Drumont verlangte eine allgemeine Amnestie, namentlich eine solche für Guérin, Déroulède und Habert. (Bewegung.) Lasies sagte, die Regierung suche einzig und allein für gewisse, ihr unbequeme Prozesse das Verfahren einzustellen. Er warf der Regierung weiter vor, daß sie die wegen politischer Vergehen Verurtheilten von der Amnestie ausschließe. Guieysse erklärte, es sei die Dreyfus-Angelegenheit, welche die ganze Sachlage beherrsche. Die Vorlage über die Amnestie werde es Dreyfus unmöglich machen, seine Unschuld zu beweisen. Wenn Dreyfus schuldig sei, so hätte man ihn nicht begnadigen sollen. (Lärmende Zwischenrufe.) Redner sagte zum Schlusse, er lehne die Amnestie ab, da sie einen Spitzbuben, wie Esterhazy, ungestraft lasse, und achtbare Offiziere, wie Picard, auch weiterhin dem Verdacht aussetze. (Beifall und Lärm.) Lasies meinte, Guieysse greife von der Tribüne aus abgeurtheilte Angelegenheiten an, und verlangt, daß der Kriegsminister darauf antworte. Kriegsminister André erklärte, seine Pflicht gebiete ihm, sich nicht in Discussionen über Urtheile einzulassen, die in gesetzmäßiger Weise erfolgt seien. (Beifall links, Lärm rechts, lebhafte Erregung.) Deribère verlangte, daß, um Beruhigung herbeizuführen, die Amnestie allgemein sei und daß nur für das Verbrechen des Verraths eine Ausnahme gemacht werde. (Vereinzelter Beifall.) Die Regierung solle eine Vorlage in diesem Sinne einbringen. Ministerpräsident Waldeck-Rousseau erklärte, er habe eine allgemeine Amnestie deshalb nicht beantragt, weil er das Land nicht einer neuen Erregung aussetzen wolle. (Wiederholter Beifall.) Der Antrag Deribère wurde mit 311 gegen 232 Stimmen abgelehnt.

Paris, 7. Dez. **Dreyfus** befindet sich bereits seit einer Woche hier zum Besuche seiner Schwiegereltern, ohne jedoch das Haus zu verlassen.

Das englische Parlament

ist gestern zu einer außerordentlichen Sitzung zusammengetreten. Die dabei verlesene Thronrede besagt u. a.:

„Es ist nöthig geworden, weitere **Deckung** für die Ausgaben zu beschaffen, die in Folge der **Operationen** meiner **Heere in Südafrika und China** erwachsen sind. Ich habe Sie zu einer besonderen Tagung zusammenberufen, damit Sie den hierzu erforderlichen gesetzlichen Maßnahmen Ihre Sanction geben. Ueber andere Ihre Aufmerksamkeit in Anspruch nehmende öffentliche Angelegenheiten will ich mich erst äußern, wenn das Parlament im Frühjahr zu seiner ordentlichen Tagung zusammentritt.“

London, 7. Dez. (Tel.) Im **Oberhause** erklärte der Premierminister **Salisbury**, die Regierung wünsche den **Boeren eine Position in der britischen Colonie anzubieten mit eigener Verwaltung**, wenn sie bereit seien, diese anzunehmen. Diejenigen, die den Kampf fortsetzten, verzögerten die Gewährung der werthvollen Privilegien, welche andere weiße Unterthanen der Königin genießen. England könne **niemals zugeben, daß auch nur ein Stückchen Unabhängigkeit bleibe** Hinsichtlich Chinas erklärte Salisbury, die letzten Nachrichten zeigen, daß das Concert der Mächte sehr vernünftige Lebensfähigkeit besitze. Er sei mehr im Zweifel über die Zeit, wann ein befriedigendes Resultat erreicht sei, als darüber, ob das Concert Erfolg haben werde. Mehr könne er nicht sagen.

London, 6. Dez. (Tel.) Im **Unterhause** verlangte bei der Berathung über die Adresse auf die Thronrede der Liberale Campbell-Bannermann hinsichtlich Chinas genaue Mittheilungen der Regierung. Er freue sich, daß man im Lande allgemein das gute **Einvernehmen mit Deutschland** gutheiße. Er hoffe jedoch, daß Großbritannien dadurch nicht zu einem isolirten Vorgehen, weitgehenden Expeditionen und außerordentlichen Maßregeln verpflichtet werde. Der Minister Balfour äußerte sich bezüglich Südafrikas in ähnlicher Weise wie Salisbury im Oberhause. Im Verlaufe der Erörterung erklärte der Unterstaatssecretär im Auswärtigen Amt, in kurzem würden **China** betreffende Schriftstücke dem Hause vorgelegt werden. Es sei kein Zweifel, daß die Russen **Niutschwang** besetzt hätten. Der russische Befehlshaber erklärte den Vertretern verschiedener Mächte, daß die Besetzung eine zeitweilige sein sollte und daß die Rechte anderer Mächte in keiner Weise beeinträchtigt werden sollen. Hinsichtlich des **deutsch-englischen Abkommens** erklärte der Unterstaatssecretär, sobald dieses abgeschlossen war, hätten beide Regierungen die anderen Regierungen aufgefordert, beizutreten. Es war also kein Verlangen nach einem isolirten Vorgehen zwischen England und Deutschland. Weder England noch Deutschland hätten Concessionen gemacht. Das Abkommen sei ein diplomatischer Erfolg gewesen. (Beifall.) Colonialminister **Chamberlain** erwiderte in entschiedener Weise auf die vielfachen Kritiken und Anklagen, die gegen ihn erhoben worden sind, er vertheidigte das Verhalten der Regierung bei der Auflösung des Parlaments und die Veröffentlichung der in Bloemfontein gefundenen, von den englischen Parlamentsmitgliedern stammenden Briefe.

Die Debatte wurde sodann vertagt.

Vom südafrikanischen Guerillakriege.

Feldmarschall Lord **Roberts** fand in **Durban** einen glänzenden Empfang, an dem sich auch Mitglieder des dortigen Irenvereins betheiligten. Roberts hielt eine Rede, in der er die Hoffnung aussprach, daß man, wenn der Krieg vorbei sei, denjenigen die Bruderhand reichen werde, die Englands Feinde gewesen, daß man dieselben ehre für den Kampf, den sie gekämpft, und daß man vorbereitet sein werde, die Privilegien, die jeder Engländer hochhalte, auf sie auszudehnen. Er glaube, den aus den Republiken Geflohenen werde die Rückkehr in ihre Heimstätten in nicht langer Zeit gestattet werden.

London, 6. Dez. (Tel.) Lord **Kitchener** telegraphirt aus Bloemfontein vom 6. Dezember: 500 Mann von den Truppen unter **Delarey** machten am 3. Dezember einen heftigen Angriff bei Buffelspost auf einen von Pretoria nach Rustenburg gehenden Convoi. Die Escorte desselben nahm auf einigen Hügeln Stellung und focht mit großer Tapferkeit. Es gelang den Boeren, einen Theil des Convois in Brand zu stecken, ein anderer Theil blieb unversehrt. Am folgenden Tage trafen Verstärkungen ein, und dann wurden die Boeren zersprengt, nachdem sie bedeutende Verluste erlitten hatten. Auf britischer Seite wurden 15 Mann getödtet und 1 Offizier und 22 Mann verwundet. **Dewet** überschritt am 5. Dezember den Caledon (rechtsseitiger, unweit Bethulie mündender Nebenfluß des Oranjeflusses) und ging nach Odendal vor. General Knox folgte ihm mit einem Theile seiner Truppen und sandte den Rest über die Bethulie-Brücke. Die Odendaldrift wird von einem Garde-Regiment besetzt gehalten. Der Fluß ist jetzt im Steigen begriffen.

Worcester, 6. Dez. (Tel.) Hier fand ein **Afrikander-Congreß** statt. Es nahmen 3000 Delegirte Theil, welche 120 000 Afrikander vertraten. Rings um die Stadt waren 8000 Soldaten mit Artillerie postirt. Es kam aber zu keinen Ruhestörungen. Die Redner führten eine heftige Sprache, **wiesen** aber **in jedem Falle den Gedanken eines Aufstandes von sich ab.** Nachdem drei auf Unabhängigkeit der Republiken gerichtete Resolutionen angenommen waren, wurde der Congreß geschlossen.

Der chinesische Krieg.

Rückkehr der Colonne Gayl.

Berlin, 7. Dez. (Tel.) Graf **Waldersee** meldet vom 5. Dezember aus Peking: Die Colonne des Generals Gayl ist gestern in Peking eingetroffen, nachdem die zurückgekehrten Italiener unter Oberstleutnant Salsa eine besondere Strafexpedition ausgeführt haben.

Eine Kundgebung Li-Hung-Tschangs.

Peking, 6. Dez. (Tel.) Zu der Beisetzungsfeier für den Obersten Graf York v. Wartenburg entsandte Li-Hung-Tschang einen Vertreter und ließ durch ihn einen **Kranz am Sarge niederlegen**.

Die Eröffnung der Eisenbahn Tientsin-Peking.

Tientsin, 5. Dez. (Tel.) Die erste Locomotive geht heute früh nach Peking ab. Man erwartet, daß Passagiere binnen drei Tagen befördert werden können.

Der Hof.

London, 7. Dez. (Tel.) Der Correspondent des „Standard“ in Schanghai will aus guter Quelle erfahren haben, daß in Singanfu Vorbereitungen zur sofortigen Abreise des kaiserlichen Hofes getroffen würden. Der Hof komme unter dem Schutz Tschangtschitungs wahrscheinlich nach Wutschang.

Eine Execution.

Tientsin. 7. Dez. (Tel.) Die provisorische Regierung hat befohlen, den berüchtigten Boxerführer Tangwaihuang Freitag vor dem Nordthor der Stadt zu enthaupten.

Die amerikanischen Truppen

haben nunmehr mit Ausnahme der Wache für die Gesandtschaft, China verlassen und sich nach den Philippinen begeben.

Von Capitän Lans.

Die „Deutsche Warte“ meldet aus **Wesel**: Capitän Lans telegraphirte an seine hiesigen Verwandten, sein Bein sei soweit geheilt, daß er am 28. November in Yokohama die **Heimreise** an Bord des „König Albert“ angetreten habe.

Deutsches Reich.

Berlin, 7. Dez. In der **Budgetcommission** des Reichstages erklärte der **Reichskanzler**, dringende Amtsgeschäfte hielten ihn von der Theilnahme an der gestrigen Sitzung ab. Angesichts der Zweifel hinsichtlich des Umfanges der von ihm erbetenen **Indemnität** erkläre er daher Folgendes: Wie er im Reichstage erklärte, suche er die Indemnität, und zwar sowohl für die Aufstellung der nach Ostasien entsandten in Reichsverfassung und Reichsmilitärgesetzen nicht vorgesehenen Truppenkörper nach, wie auch für alle die durch die China-expedition entstandenen im Reichshaushalt nicht vorgesehenen Ausgaben. Es könne auch keinem Zweifel unterliegen, daß die nach China gesandten Truppenkörper, für welche eine gesetzliche Basis nicht bestehe oder nicht geschaffen werde, aufzulösen seien, sobald ihre Mission in China erfüllt sei. Die Indemnität wird bewilligt. Zu einer Abstimmung über die sonstigen vorliegenden Anträge kam es auch heute nicht. Zu erwähnen ist noch ein pikanter Zwischenfall. Der Abg. **Müller-Fulda** (Centr.) **lehnte** nämlich das **Referat ab** und zwar mit folgender Motivirung: Ein Commissar des Reichsmarineamts, der auch heute der Sitzung beiwohne, habe auf dem letzten Gartenfeste beim Fürsten Hohenlohe erzählt, er habe das Referat über das letzte Flottengesetz gemacht, und der Abg. Müller-Fulda habe nur zwei Zeilen dazu geschrieben. Dies erklärt Müller für unwahr, er habe den ganzen Bericht gemacht. Jedenfalls habe er nach solchen Erfahrungen keine Lust, wieder ein solches Referat zu übernehmen. Die nächste Sitzung ist noch unbestimmt.

Aus der Sitzung von Donnerstag ist noch hervorzuheben: Bei dem Titel „Pensionen“ stellt Abg. **Bachem** die Frage, warum die **Hinterbliebenen der ostasiatischen Truppen** sich besser als die der afrikanischen Schutztruppen ständen. Generalleutnant **Viebahn** betonte, daß der Regierung Abhilfe am Herzen liege. Die Entwürfe lägen der Reichsfinanzverwaltung vor. Zu Gunsten der Chinatruppen müsse ein Ausnahmegesetz gemacht werden. Die Abgg. **Lieber** und **Paasche** verlangen die Vorlegung eines besonderen Gesetzentwurfes. Abg. **Richter** beantragt die Berathung üger diesen Titel auszusetzen, bis generelle Verfügungen und das Indemnitätsgesetz vorgelegt sind. Der **Antrag Richter wird angenommen.**

Berlin, 6. Dez. Dem **Bundesrath** ist jetzt die Vorlage über Herstellung von **Denkmünzen** zugegangen, die der Kaiser zur Erinnerung an das zweihundertjährige Jubiläum des preußischen Königsthums in Aussicht genommen hat.

— Nach den „Berl. Pol. Nachr.“ werden in dem Extraordinarium des nächsten preußischen Etats zur Unterstützung des **Baues von Volksschulen 13 Millionen ausgeworfen** sein.

— Ueber die **Reform des höheren Schulwesens** in Preußen werden in der „Deutschen Ztg.“ folgende weitere Mittheilungen gemacht: Die Pausen zwischen den Unterrichtsstunden sollen verlängert werden, um die Vermehrung der Stundenzahl auszugleichen. Für die Oberrealschulen soll ebenfalls eine Erhöhung der Stundenzahl um vier in Aussicht stehen, drei für Erdkunde in den oberen Klassen und eine für Geschichte in Quarta. Die Gesammtstundenzahl wird dann aber doch die für Realgymnasien geltende nicht übersteigen. Was die letzteren Anstalten betrifft, so soll deren Stundenzahl keine Aenderung erfahren, da für die drei hinzutretenden Lateinstunden zwei französische und eine naturwissenschaftliche Stunde wegfallen sollen.

* **[Die Wahlprüfungscommission]** des Reichstages beschloß heute, entgegen dem Antrage des Referenten, welcher die Wahl des Abg. **Haenel in Kiel** für ungiltig erklären wollte, weitere Beweiserhebung über die in dem socialdemokratischen Protest behaupteten Unregelmäßigkeiten anzuordnen.

* **[Krupp und Stumm.]** Die „Frankf. Ztg.“ erwähnt ein Gerücht, das in Metz im Umlauf ist, wonach Krupp in Essen mit Stumm in Neunkirchen in Unterhandlung steht, um das Stummsche Werk zu kaufen. — Frhr. v. Stumm hat wegen Krankheit bisher den Verhandlungen im Reichstag nicht beiwohnen können. Ein Sohn, der die Leitung der Werke Stumms übernehmen könnte, ist nicht vorhanden.

Italien.

Rom, 6. Dez. Die „Agenzia Stefani“ meldet: Die Gesundheit des **Papstes** ist durchaus gut, so daß der Papst ohne die geringste Ermüdung seine zahlreichen Empfänge fortsetzt. Vor einem **Monat** fiel dem Papste ein ziemlich schwerer Gegenstand, den er betrachtete, aus den Händen und traf die Zehen des linken Fußes. Der Papst äußerte hierüber zu niemanden etwas. Erst in den letzten Tagen verspürte er einigen Schmerz beim Gehen und empfing daher den Besuch der Aerzte Mazzoni und Lapponi. **Gegenwärtig befindet sich der Papst vollkommen wohl.** Von der vor zwei Jahren ausgeführten Operation ist heute nur noch eine durchaus normale, kräftige Narbe vorhanden.

Afrika.

* **[Aus dem abgefangenen Briefe eines englischen Offiziers]**, der vom 14. Juli datirt ist, werden jetzt folgende Episoden mitgetheilt:

Vor einigen Tagen ging Louis Botha nach Pretoria, als englischer Offizier verkleidet. Nach der Parole gefragt, antwortete er: „Wie kann ich die Parole wissen; ich war drei Tage auf Patrouille hinter den verdammten Boeren her. Geh' zurück auf deinen Posten.“

Die Derbyshire Milizen kamen in den Freistaat und begannen ein Lager aufzuschlagen. wie es in der Felddienstvorschrift vorgeschrieben ist. Der Colonel war sehr darauf bedacht, daß die Zelte alle in einer Linie aufgestellt werden, und er ließ seine Mannschaften dieselben immer und immer wieder aufrichten, um sie schön in die Linie zu bringen. Eine Wache warde im Lager aufgestellt, eine prächtige Schildwache mit glänzendem Bajonett lief vor dem Zelt des befehlführenden Offiziers auf und nieder, genau so, wie man es in den Manövern auf der Salisbury-Ebene macht. Während des Essens meldete die Schildwache, sie glaube, auf den Hügeln sich etwas bewegen zu sehen. „Unsinn“, sagte der Colonel. Später meldete die Schildwache, sie glaube, einige Boeren auf den Kopjes zu bemerken. „Unsinn“, sagte der Colonel, „Gott bewahre, der Kerl ist verrückt!“ Während der Nacht sandte die Schildwache nochmals dieselbe Botschaft herein. „Hören Sie 'mal“, sagte der Colonel, „wenn Sie mir noch mehr Radau machen, dann lasse ich Sie in die Wachtstube einstecken.“ Am Morgen hatte Dewet die Derbyshire Militia umzingelt, tödtete 80, verwundete 200 und nahm den Rest gefangen. Er nahm vor dem Colonel seinen Hut ab und sagte: „Colonel, wenn Sie sorgfältiger Ihre Wachtposten ausgestellt hätten, anstatt Ihre Zelte so sorgfältig aufzurichten, so wären Sie jetzt nicht mein Gefangener. Ich habe Sie beobachtet.“

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 7. Dezember.

Wetteraussichten für Sonnabend, 8. Dez. und zwar für das nordöstliche Deutschland:

Wenig verändert, bedeckt, stellenweise Niederschläge. Stark windig.

Sonntag, 9. Dez. Normale Temperatur, wolkig, Niederschläge. Stellenweise Nachtfröste. Starke Winde.

Montag, 10. Dez. Ziemlich milde, wolkig, stellenweise Niederschlag. Vielfach Nachtfrost. Sturmwarnung.

Dienstag, 11. Dez. Milde, meist bedekt. Niederschläge. Windig.

* **[Wasserabsperrung.]** In **Neufahrwasser** findet wegen der Erweiterungen der dortigen Leitung morgen (Sonnabend) von 8 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends wieder eine Wasserabsperrung statt. Die dortigen Haushaltungen mögen daher Vorsorge treffen.

* **[Steuererklärungen.]** Der Finanzminister hat die Frist zur Abgabe der Steuererklärungen nach § 24 des Einkommensteuergesetzes für das Steuerjahr 1901 auf die Zeit vom 4. bis einschließlich 21. Januar festgesetzt.

* **[Volkszählungs-Resultat.]** Die vorläufige Zusammenstellung des Resultats der Danziger Volkszählung vom 1. Dezember hat für die Stadt Danzig eine Einwohnerzahl von 138 108 (gegen 125 639 am 1. Dezember 1895) ergeben. Die Zunahme gegen 1895 beträgt also 9,09 Proc. Für die einzelnen Stadttheile stellt sich das Resultat wie folgt:

	Einwohner 1895	Einwohner 1900
Innere Stadt	96 492	98 912
Kneipab	1 374	1 334
Neufahrwasser . . .	7 285	9 707*)
Langfuhr	7 715	13 369**)
Altschottland und Stadtgebiet . . .	3 141	3 612
St. Albrecht und St. Albrecht Pfarrdorf	1 405	1 513
Strohdeich	1 072	1 186
Schidlitz	7 155	8 475
Summa	125 639	138 108

* **[Internationale Eisenbahn-Conferenz.]** Unter dem Vorsitz des Herrn Regierungsraths Podell aus Bromberg begannen heute Vormittag um 10 Uhr im kleinen Saale des Landeshauses die Conferenzen des deutsch-russischen Eisenbahn-Verbandes, an denen 23 Herren Theil nehmen, und zwar außer den schon von uns genannten Herren, Vertreter der russischen, belgischen und holländischen Bahnen. Als Vertreter der hiesigen königl. Eisenbahnverwaltung waren die Herren Regierungsrath Flogertzy und Ober-Baurat Koch, der Marienburg-Mlawkaer Bahn die Herren Directoren Breidsprecher und Seering, der ostpreußischen Südbahn Herr Director Krüger aus Königsberg anwesend.

* **[Weichsel-Regulirungs-Conferenz.]** Heute früh hat sich Herr Oberpräsident v. Goßler mit Begleitung des Herrn Regierungs-Präsidenten v. Holwede sowie den Decernenten und Herrn Strombaudirector Goerz nach Marienburg begeben, woselbst um 10 Uhr im Kreishause eine Conferenz betreffs der Weichsel-Regulirung zwischen Gemlitz und Pieckel und im Anschluß daran über die Coupirung der Nogat stattfindet. Zu der Conferenz sind die Herren Landräthe der betheiligten Kreise, die Herren Deichhauptleute sowie einige angesehene Kreiseingesessene eingeladen.

* **[Stückgüter-Annahme.]** Wie die hiesige Verkehrs-Inspection bekannt macht, wird die Annahme von Stückgütern auf dem Leegethor-Bahnhofe vom 10. d. Mts. ab nur in dem erweiterten Versandtschuppen I stattfinden. Versandtschuppen II auf der Speicherinsel wird dem öffentlichen Verkehr entzogen.

* **[Beschäftigung in Fabriken mit Motorenbetrieb.]** Die Inhaber aller der Werkstätten, in welchen mit Motorenbetrieb gearbeitet wird, werden gut thun, sich schon jetzt auf die Umgestaltung vorzubereiten, welche demnächst die Beschäftigung von jugendlichen Arbeitern und von

*) Einschließlich 231 auf Schiffen im Hafen befindlichen Personen.

**) 1490 Einwohner von Gr. Allee, Schichau-Colonie, Schellmühlerweg sind hier diesmal außer Ansatz gelassen und den Bewohnern der inneren Stadt zugeschrieben.

Arbeiterinnen in ihren Betrieben erfahren muß; denn am 1. Januar 1901 treten die kais. Verordnung und die Ausführungsbestimmungen des Bundesraths über diese Beschäftigung in Kraft. In diesen Bestimmungen sind Unterschiede zwischen Werkstätten mit zehn oder mehr Arbeitern, mit weniger als zehn Arbeitern, Werkstätten mit Wasserbetrieb, sowie Bäckereien und Conditoreien, Getreidemühlen, Confectionswerkstätten gemacht.

In den Werkstätten mit zehn oder mehr, sowie in denen mit weniger als zehn Arbeitern werden mit gewissen Modificationen die Vorschriften über die geschützten Arbeiterkategorien, wie sie für die Fabriken schon lange maßgebend gewesen sind, Platz greifen müssen. In Werkstätten des Handwerks mit Motorbetrieb, in denen in der Regel weniger als zehn Arbeiter beschäftigt werden, finden gewisse Bestimmungen über die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter keine Anwendung. Für die Werkstätten mit Wasserbetrieb sind noch besonders formulirte Vorschriften vorgesehen. Wenn schließlich die Bäckereien und Conditoreien, die Getreidemühlen und Confectionswerkstätten von den am 1. Januar 1901 in Kraft tretenden neuen Bestimmungen ausgenommen sind, so ist dies nur der Fall, weil die Beschäftigung der Arbeiter in ihnen schon durch besondere Maßnahmen geregelt worden ist. Für Bäckereien und Conditoreien gelten nach dem Beginn des nächsten Jahres die Anordnungen der Maximalarbeitszeit-Verordnung fort.

---

* **[Das Danziger Amtsgericht gegen den ambulanten Gerichtsstand der Presse.]** Herr Kaufmann Louis Katz hierselbst hatte durch seinen hiesigen Anwalt eine Beleidigungsklage gegen den Herausgeber der in Königsberg erscheinenden socialdemokratischen „Volkstribüne" beim Amtsgericht in Danzig erhoben, welche einen in dem betreffenden Blatte veröffentlichten Artikel über geschäftliche Verhältnisse der Firma Katz u. Co. betraf. Die „Volkstribüne" veröffentlicht nun den ihr zugestellten Beschluß des königl. Amtsgerichts zu Danzig, welcher die Eröffnung des Hauptverfahrens **ablehnt**, weil das hiesige Gericht **unzuständig** sei. Die Begründung des Beschlusses ist für die Presse von großer principieller Bedeutung. Sie lautet:

„Die Beleidigung wird gefunden in einem Artikel der Nr. 105 vom 1. September 1900 der in Königsberg i. Pr. erscheinenden Zeitung „Volks-Tribüne", deren Verleger und verantwortlicher Redacteur der Beschuldigte ist. Dieser Erscheinungsort ist somit der Ort, an welchem die strafbare Handlung begangen ist, und das dort bestehende Gericht gemäß § 7 St.-P.-O. zuständig. Ferner ist das Amtsgericht in Königsberg gemäß § 8 St.-P.-O. als Gericht des Wohnorts des Beschuldigten zuständig. Nicht zuständig weder im Hinblick auf § 7 noch § 8 St.-P.-O. ist das Amtsgericht in Danzig. Entscheidungen, die einen besonderen Gerichtsstand für Preßdelicte construiren, werden als überzeugend nicht anerkannt, wie auch das Landgericht im Beschluß vom 15. Juni in B 134 ausgesprochen."

---

* **[Thierseuchen.]** Nach amtlicher Erhebung und Zusammenstellung herrschte Anfangs Dezember die **Maul- und Klauenseuche** in Westpreußen auf 8 Gehöften im Kreise Stuhm, auf 2 Gehöften im Kreise Graudenz und auf je einem Gehöft der Kreise Strasburg, Flatow und Dt. Krone; in Ostpreußen auf 7 Gehöften des Kreises Sensburg, 3 Gehöften des Kreises Lötzen und je einem Gehöft der Kreise Mohrungen und Johannisburg; in Pommern auf 39 Gehöften. Die Schweineseuche herrschte in Westpreußen auf 14 Gehöften in 8 Kreisen, in Ostpreußen auf 10 Gehöften in 6 Kreisen, in Pommern auf 15 Gehöften in 8 Kreisen, im Bromberger Bezirk auf 5 Gehöften in 3 Kreisen, im Posener Bezirk auf 31 Gehöften in 10 Kreisen. Die **Lungenseuche** herrschte weder in West- und Ostpreußen, noch in Posen oder Pommern. Fälle von **Pferderotz** waren in Westpreußen 5, und zwar im Regierungs-Bezirk Marienwerder, und in Ostpreußen 7, im Regierungs-Bezirk Königsberg und einer im Regierungs-Bezirk Gumbinnen, vorgekommen.

---

* **[Ornithologischer Verein.]** In der gestern abgehaltenen General-Versammlung wurden in den Vorstand folgende Herren theils wieder-, theils neu gewählt: **Wolff**, erster, **Zynda**, zweiter Vorsitzender, **Bracklow**, Schriftführer, **Rosanski**, Materialien-Verwalter, **Klotz** und **Karl**, Beisitzer, **Braunsdorf**, Vergnügungsvorsteher. In die Futter-Commission wurden die Herren **Klotz** und **Zimmermann** gewählt.

-r. **[Gewerbeverein.]** In der gestrigen Sitzung des Gewerbevereins widmete Herr Oberlehrer Suhr dem verstorbenen ersten Vorsitzenden des Vereins, Herrn Julius **Momber** einen warmen Nachruf, in dem er besonders die Verdienste des Verstorbenen um den Verein hervorhob. Die Anwesenden ehrten das Andenken des Verblichenen in der üblichen Weise. Herr Oberlehrer Suhr theilte dann mit, daß der Verein am nächsten Donnerstag im Gewerbehause eine **Trauerfeier** für Herrn Momber veranstalten werde. Die Gedächtnißrede wird Herr Prediger Mannhardt halten. Nach der Ehrung des Verstorbenen wiederholte Herr Zahnarzt Ahrenfeldt den schon im Kaufmännischen Verein gehaltenen Vortrag über „China, das Reich der Mitte" mit Vorführung von Lichtbildern.

≶ **[Haus- und Grundbesitzerverein von Langfuhr und Umgegend.]** Die erste Monatsversammlung des neugegründeten Vereins in Tites Hotel war von 30 Mitgliedern besucht. Der zweite Vorsitzende Herr Reinke eröffnete die Versammlung mit der erfreulichen Mittheilung, daß die Mitgliederzahl im Laufe des verflossenen Monats auf 80 gestiegen ist, und referirte dann über „Haftpflichtversicherung für Hausbesitzer". Nach reger Debatte faßte die Versammlung den Beschluß, daß die Mitglieder des Vereins ihre Haftpflichtversicherungen bei der Oberrheinischen Versicherungs-Gesellschaft in Mannheim abschließen werden. — Der nächste Punkt der Tagesordnung betraf: „Wohnungsstatistik", über welchen der Geschäftsführer des Vereins Herr **König** referirte. Es sei im letzten Jahre viel über die **übertriebene Bauthätigkeit** Langfuhrs und über die große Zahl der daselbst leerstehenden Wohnungen gesprochen und geschrieben worden; Wohnungsuchende haben sich in Folge dessen gewundert, daß die Langfuhrer Hausbesitzer trotzdem angemessene Preise für Wohnungen verlangen und erzielen und daß man schließlich in ein ganz neues Haus einziehen muß, um überhaupt eine passende Wohnung zu finden. In sämmtlichen Häusern Langfuhrs sind nach genauesten Ermittelungen von den bis zum 1. November d. J. zur Fertigabnahme angemeldeten Wohnungen bis zum 15. November nur 83 Wohnungen nicht vermiethet gewesen. Das ist bei der seit über 10 Jahren recht lebhaften Bauthätigkeit Langfuhrs ein außerordentlich günstiges Verhältniß. Bei der Erledigung des letzten Theiles der Tagesordnung „Verschiedenes" wurde aus der Mitte der Versammlung heraus darauf hingewiesen, daß zwischen den Grundstücken Nr. 7 und 8 der Hauptstraße (vis-à-vis Heiligenbrunnerweg) und Nr. 44 und 45 der Hauptstraße (an der alten Husarenkaserne) sich unmittelbar an gutbefestigte Hausvorplätze bezw. Bürgersteige ca. 1 Meter tiefe Gräben anschließen, so daß dadurch die Sicherheit der Passanten gefährdet wird und auch schon verschiedene Unfälle verursacht worden sind. Die Versammlung ersuchte den Vorstand, bei der zuständigen Behörde um Abhilfe vorstellig zu werden.

w. **[Der Stenographen-Verein „Gabelsberger"]**, Vorort des Verbandes Gabelsberger'scher Stenographen in Westpreußen, hielt vorgestern Abend seine Monatssitzung ab. In derselben theilte der Vorsitzende, Herr Oberlehrer Dr. **Medem** mit, daß das System dieses Verbandes in fast allen größeren Städten Westpreußens Verbreitung findet und auch demnächst wieder in Marienburg ein Gabelsberger'scher Stenographen-Verein gegründet werden wird. Der Verein hält am 3. Februar 1901 im Gewerbehaus-Saale seine alljährliche Gabelsberger-Feier ab.

△ **[Der hiesige Ortsverband der deutschen Gewerkvereine]** veranstaltet am Sonntag Abend im Saale des Bildungsvereins ein Wintervergnügen, bestehend aus Vortrag des Herrn Lehrer Wannack, humoristischen Vorträgen 2c.

♒ **[Der „Verein ehemaliger Schwarzkragen"]** hielt am Mittwoch eine Generalversammlung ab. Bei der in derselben vorgenommenen Vorstandswahl wurden Herr Gerichtssecretär **Jahnke** als erster Vorsitzender neu-, Herr Ober-Steuercontroleur **v. Badinski** als zweiter Vorsitzender, Hr. Regierungs-Hauptkassen-Buchhalter **Sascheck** als Kassirer und Herr Bureau-Assistent **Both** als Vergnügungs-Vorsteher wiedergewählt. Sodann wurde beschlossen, am 29. Dezember eine Weihnachtsfeier (Herrenabend) zu begehen, zu der auch durch Mitglieder eingeführte Gäste Zutritt haben.

---

* **[Der westpreußische Gustav Adolf-Hauptverein]** hielt Mittwoch in Danzig unter dem Vorsitz des Herrn Generalsuperintendenten D. Döblin in Danzig eine Vorstandssitzung ab. Hauptgegenstand der Berathungen war die **Vertheilung von Beihilfen** an arme Gemeinden. Es wurden im ganzen 10 300 Mk. an 61 Gemeinden bewilligt, und zwar in **Westpreußen** an Barkenfelde 150 Mk., Baumgarth 100 Mk., Bischofswerder (Diasporaanstalten) 100 Mk., Bülowsheide 200 Mk., Burg Belchau (jetzt Mockrau) 150 Mk., Culm 100 Mk., Czersk 200 Mk., Czerwinsk 300 Mk., Drahnow 100 Mk., Dulzig 200 Mk., Drausnitz 150 Mk., Flötenstein 150 Mk., Glubczyn 100 Mk., Gollub 100 Mk., Grabowitz 100 Mk., Gr.-Schliewitz 100 Mk., Grünthal 200 Mk., Hoppendorf 100 Mk., Hütte 150 Mk., Jezewo 150 Mk., Kappe 100 Mk., Kensau 100 Mk., Kladau 300 Mk., Kobissau (Diaspora-Anstalten) 100 Mk., Lianno 300 Mk., Lissewo 200 Mk., Leßnau 100 Mk., Lubiewo 200 Mk., Lusin 100 Mk., Mirchau 100 Mk., Meisterswalde 300 Mk., Neuteich 300 Mk., Nikolaiken 200 Mk., Obodowo-Soßnow 200 Mk., Ottlotschin 150 Mk., Pangritz-Kolonie 150 Mk., Piasken-Rudnik 200 Mk., Podgorz 150 Mk., Pogutken 150 Mk., Prechlau 200 Mk., Prützenwalde 150 Mk., Rehhof 200 Mk., Rentschau 150 Mk., Schaffarnia-Forsthausen 200 Mk., Schoenfeld 100 Mk., Sampohl 250 Mk., Sierakowitz 200 Mk., Stegers 300 Mk., Stendsitz 300 Mk., Swaroschin 100 Mk., Sypniewo 150 Mk., Villisaß 200 Mk., Warlubien 150 Mk., Wiesenthal 200 Mk., Gr.-Wolz 150 Mk.

ƨ **[Literarisch-dramatischer Verein zu Danzig.]** Gestern Abend fand vor einem zahlreichen Auditorium im oberen Saale des „Deutschen Hauses" der erste Vortragsabend statt. Der Vorsitzende, Herr Schriftsteller Ed. **Pietzcker**, sprach in einem halbstündigen Vortrage über „**Gerhard Hauptmann**", schilderte in lebhaften Farben das Elternhaus und die Jugend des Dichters und ging dann auf seine Werke über. Unterstützt wurde der Vortrag durch eine Reihe von Illustrationen aus den Werken Hauptmanns. Die Mitglieder und Gäste des Vereins, der sich trotz seines kurzen Bestehens schon einer stattlichen Mitgliederzahl erfreut, spendeten dem Vortragenden reichen Beifall. Nächstens soll ein **Max Halbe**-Abend folgen.

○ **[Ohraer Industrie.]** Eine erfreuliche Neuerung auf industriellem Gebiete hat unsere benachbarte Ortschaft Ohra dadurch erfahren, daß Herr Maschinentechniker August **Kirschberger** dortselbst eine Maschinen-Reparatur-Anstalt und eine umfangreiche Werkstätte für Eisenconstruction etablirt hat. Größere Aufträge sind dem jungen Unternehmen bereits von der kais. Werft und der königl. Artillerie-Werkstätte zu Theil geworden; den größten Auftrag aber hat der Firma die hiesige Direction der Gas- und Wasserwerke gegeben. Es handelt sich hierbei um das neue Wasserwerk an der Steinschleuse, zu welchem Herr Kirschberger für vier Gebäude die eisernen Dachconstructionen zu liefern hat.

---

* **[Personalien bei der Eisenbahn.]** Ernannt: Bahnmeister-Diätar **Taschenmacher** in Berent zum Bahnmeister, Lademeister-Diätar **Wolff** in Dirschau zum Lademeister, Schaffner **Zabinski** in Danzig zum Packmeister. Versetzt: Eisenbahn-Betriebssecretär **Neumann** von Berent nach Stolp, Bahnmeister-Diätar **Wiese** von Thorn nach Lingen (Directionsbezirk Münster), die Packmeister **Liesener** II von Danzig und **Quetschke** von Neustettin nach Thorn, **Mann** von Neustettin nach Posen und **Papke** von Graudenz nach Gnesen, Weichensteller 1. Klasse **Alester** von Schwetz nach Hohenstein Westpr., die Weichensteller **Dienerowitz** von Warlubien nach Carthaus, **Hinz** von Briesen nach Frankenfelde, **Lange** I von Frankenfelde nach Rummelsburg, **Ortmann** von Oliva nach Warlubien und **Peters** von Neustadt nach Schwetz.

---

* **[Reisekosten für Communalbeamte.]** Die Communalbeamten der Provinzial-Kreis- und Gemeindebehörden hatten bisher bei Wahrnehmung gerichtlicher Termine keinen Anspruch auf die Reisekosten- und Tagegeldersätze der Staatsbeamten, sondern erhielten gleich Privatpersonen nur Aufwands- und Versäumnißkosten. Jetzt haben mehrere Oberlandesgerichte und das Kammergericht entschieden, daß den Communalbeamten derjenigen Städte und sonstigen Communalverbände, welche auf Grund des § 6 des Communalbeamtengesetzes bestimmte Reisekosten- und Tagegeldersätze durch Statut oder Beschluß eingeführt haben, diese Sätze zu gewähren sind, sofern sie gerichtliche Termine in amtlicher Eigenschaft als Zeugen oder Sachverständige außerhalb ihres Dienstorts wahrnehmen.

⊙ **[Marzipan-Verloosung.]** Die vom westpreuß. Provinzial-Fechtverein veranstalteten Marzipan-Verloosungen zum Besten der Kasse des Vereins erfreuen sich eines recht regen Zuspruches. Heute findet die sechste Verloosung im Börsensaale des Schlachthofes statt und dann werden noch vier Verloosungen abgehalten werden.

-e. **[Gutsverkauf.]** Das Rittergut Gluckau (Kreis Danziger Höhe) ist vor kurzem mit vollem Inventar von Herrn Pilz an Herrn **Kulling**, früher in Brösen, für 450 000 Mk. verkauft worden.

---

* **[Schöffengericht.]** Wegen einer rohen Ausschreitung hatten sich 1. der Arbeiter Max Mohr von hier, erst 32 Jahre alt, aber etwa zehnmal, darunter wegen Körperverletzung mit nachfolgendem Tode mit Zuchthaus vorbestraft, 2. der Stauer Richard Kulling von hier, 32 Jahre alt und achtmal wegen gefährlicher Körperverletzung, Widerstandes etc. vorbestraft, 3. der Arbeiter Robert Schulz aus Schidlitz, 51 Jahre alt und einmal vorbestraft, 4. der Stauer August Roschewski von hier, 50 Jahre alt und nicht weniger als **zweiunddreißigmal** vorbestraft wegen gefährlicher Körperverletzung, Widerstandes, Sachbeschädigung etc., zu verantworten. Wie aus der umfangreichen Beweisaufnahme hervorging, hatten die Angeklagten am 3. September d. Js. auf dem Kirchhofe zu Schlapke bei Gelegenheit der Beerdigung des freiwillig aus dem Leben geschiedenen Stauers Pfeiler dessen Wittwe am offenen Grabe verhöhnt und durch Schimpfworte öffentlich beleidigt. Nach der Beerdigung des Pfeiler haben sie auf dem Kirchhofe und auf dem Wege von demselben um die Wittwe herumgetanzt, gejohlt und gepfiffen. Die Angeklagten wurden sämmtlich im Sinne der Anklage überführt und mit je **3 Monat Gefängniß** bestraft. Gleichzeitig wurde der Wittwe Pfeiler das Recht zugesprochen, das Urtheil auf Kosten der Angeklagten bekannt zu machen.

---

* **[Christbäume.]** Heute ist auf dem Wallterrain am Hohenthor der Verkauf von Weihnachtsbäumen eröffnet worden.

Aus den Provinzen.

k. **Ohra**, 7. Dez. Wie alljährlich vor Weihnachten hat der Verein für Armen- und Krankenpflege in Ohra-Stadtgebiet auch diesmal ein **Wohlthätigkeits-Concert** zum Besten einer Weihnachtsbescherung für Arme und hilfsbedürftige Kranke veranstaltet. Dasselbe fand gestern in O. Richters Etablissement statt und war lebhaft besucht. Es hatte der Männergesangverein Ohra zu demselben seine Mitwirkung zugesagt. Außerdem halfen geschätzte Dilettanten und Mitglieder des Vereins in dankenswerther Weise das Programm reichhaltig ausgestalten. Neben musikalischen Aufführungen wurde auch eine Reihe lebender Bilder mit begleitendem Text aus „Schneewittchen" und „Aschenbrödel" dargeboten. Ueber 300 Mk. Reinertrag sind durch das Concert erzielt worden.

L. **Briesen**, 6. Dez. Die hiesige Polizeiverwaltung hat vorbehaltlich der Genehmigung des Regierungspräsidenten festgesetzt, daß zehn Tage vor Weihnachten, am 31. Dezember, vier Tage vor Ostern, fünf Tage vor Pfingsten, an allen Sonnabenden im Mai, Juni und den beiden ersten Sonnabenden im Juli jed. Js. der **Ladenschluß für Verkaufsgeschäfte** bis 10 Uhr verlängert werden darf. Außerdem behält sich die Polizeiverwaltung vor, an zehn weiteren Tagen im Jahre aus unvorhergesehener Veranlassung eine gleiche Verlängerung zu gestatten.

* **Konitz**, 7. Dez. Die hier ins Leben getretene **Vereinigung zur Aufklärung des Konitzer Mordes** übersendet uns heute ihren Aufruf zur Ansammlung eines Fonds zur „sachgemäßen Verfolgung der Spuren des Mordes". In dem Aufruf heißt es:

„Die in den Tagen vom 26. Oktober bis 10. November 1900 zu Konitz stattgehabte öffentliche Schwurgerichts-Verhandlung gegen die wegen Meineides angeklagte Familie Maßloff hat ein grelles Streiflicht in die dunkle Angelegenheit geworfen, indem dieser Prozeß weit über den Rahmen eines einfachen Meineidsprozesses hinausgegangen und sich zu einer Art von Ermittelungsverfahren in der Winter'schen Mordsache gestaltet hat. Noch erscheint es möglich, daß der geheimnißvolle Mord Aufklärung und Sühne findet. Diese Möglichkeit ist der selbstlosen und unermüdlichen Thätigkeit einiger weniger Männer zu verdanken, welche ohne ausreichende Geldmittel, aber mit Aufbietung aller ihrer Kräfte den Spuren des Mordes nachgegangen sind. Die ungeheuren Schwierigkeiten und Hindernisse, welche sich jedem Schritte zur Entdeckung der Mörder entgegenstellen, können aber schließlich nicht durch den Eifer und die Thatkraft Einzelner überwunden werden. Das ganze deutsche Volk ohne Unterschied der Parteirichtung hat ein dringendes Interesse daran, das eigenthümliche Dunkel gelichtet zu sehen, welches gerade diesen grausigen Mord umhüllt. Dem Vater des Ermordeten, dem Bauunternehmer Winter zu Prechlau, stehen nicht die Mittel zu Gebote, um seinerseits die vorhandenen Spuren so weit zu verfolgen, daß es **gelingt, die Justiz zur Ergreifung der Mörder zu veranlassen**." (!)

Der letzte Satz ist unseres Erachtens ziemlich bezeichnend für die ganze Sache. Gleichwohl wendet sich die neue Vereinigung, über deren Tendenz ein in der heutigen Nummer des antisemitischen „Konitzer Tagebl." enthaltener Commentar keinen Zweifel läßt, „an alle Deutschen jeder Parteirichtung".

Elbing, 5. Dez. Der bei dem Zusammenstoß mit dem Dampfer „Julius Born" gesunkene Segler „**Johanna Katharina**" ist von dem Bruder des ertrunkenen Capitäns an einige Tolkemiter für **den Preis von 2050 Mk.** verkauft worden. Dieselben werden heute mit den Hebungsarbeiten beginnen. Die Versicherungs-Gesellschaft, bei der das Schiff versichert war, weigert sich, eine Entschädigung zu zahlen, da der Unfall in einem Binnengewässer und nicht auf offener See passirt ist.

W. **Lautenburg**, 6. Dez. Heute wurden unter Aufsicht des Glockengießereibesitzers Herrn F. Schultz aus Danzig die **neuen Glocken** im Thurme der evangelischen Kirche aufgebracht, sowie Probe geläutet und vom Gemeinde-Kirchenrath abgenommen. Die Glocken sind fast eine Meile weit zu hören.

Pillkallen, 5. Dez. Ein **Gewinn von 200 000 Mk.** ist bei der letzten Ziehung der preußischen Klassenlotterie dem Kaufmann B., einem wohlhabenden Manne, zugefallen, der das ganze Loos allein spielte.

Von der Marine.

Kiel, 7. Dez. (Tel.) Das **Kriegsgericht** der Marineinspection verurtheilte den Torpedobootsmaaten **Reinhold** und den Torpedobootsmatrosen **Merks** von der V. Torpedoboots-Division, welche durch **unvorsichtiges Abfeuern** eines **Schnellfeuergeschützes** an Bord des Torpedoboots S 68 den Torpedo-Oberbootsmannsmaaten Schulz schwer verletzten und des Augenlichts beraubten, zu 6 Wochen Gefängniß.

Vermischtes.

Prozeß Sternberg.

Polizeidirector v. Meerscheidt-Hüllessem hütet auf ärztliche Vorschrift das Bett und arbeitet an einer Schrift zur Aufklärung der Verhältnisse in dem gegen ihn eingeleiteten Disciplinar-Verfahren.

Der Verlauf der Donnerstags-Verhandlung war folgender:

Postassistent Schulz soll darüber Auskunft geben, warum Zeuge **Stierstädter** vom Militär entlassen ist. Der Zeuge war damals Feldwebel, Stierstädter Unteroffizier und hat mit letzterem dienstlich eine Zwistigkeit gehabt. Das hat dem Hauptmann nicht gepaßt und er hat deshalb mit Stierstädter nicht mehr capitulirt. Stierstädter sei ein besonders umsichtiger und zuverlässiger Mann gewesen. Um eine Ehrensache oder Gehorsamsverweigerung habe es sich nicht gehandelt, auch sei es nicht richtig, daß Stierstädter den Spitznamen „Schwindel-Stierstädter" führte. Der Zeuge ist vom Detectiv Schulze aufgesucht worden, der sich nach dem Leumund des Stierstädter erkundigen wollte. — Criminalschutzmann Oswald Hirche, über das Vorleben Stierstädters befragt, kann irgend etwas Ungünstiges über denselben nicht sagen. Er bekundet nur einen Vorgang, der sich im Zimmer des Commissars v. Treschow abgespielt habe, als Polizeidirector v. Meerscheidt-Hüllessem dort zugegen war und über den Fall Sternberg gesprochen wurde. Herr Stierstädter habe dabei geäußert: Wenn Sternberg freigesprochen würde, so würde er ihn Tag und Nacht observiren und wenn es ein ganzes Jahr dauern würde: er müßte rin! Director v. Meerscheidt-Hüllessem habe dies gerügt. — Zeuge Stierstädter erklärt hierzu, daß diese Aeußerung zu der Zeit gefallen sei, als Sternberg über ihn eine Beschwerde losgelassen hatte. — Criminalschutzmann **Schumann** hat von dem Besitzer der Böttcher'schen Conditorei in der Rathenowerstraße gehört, daß die Callis gestern in Bezug auf Thiel sich geäußert habe: Nun hat ja der Ochse doch alles eingestanden. — Criminalschutzmann **Schulz** ist einmal mit Stierstädter beim Commissar Thiel gewesen, um amtliche Dinge zu besprechen. Bei dieser Gelegenheit habe Herr Thiel zu Stierstädter gesagt: „Sie könnten ja eine wunderschöne Stellung bekleiden, wenn Sie sich pensioniren lassen. Sie könnten in die Freimaurerloge, deren Mitglied ich bin, als dienender Bruder eintreten, wo Sie täglich 10 bis 20 Mk. verdienen können." — Zeuge Stierstädter versichert, daß er damals die Thiel'sche Offerte bezüglich der Stellung als dienender Bruder ohne Arg aufgefaßt hatte. — Criminalschutzmann Schulz bekundet noch auf Befragen des Staatsanwalts: Nach einer Mittheilung des Criminalschutzmans Schelenz habe der Detectiv-Director Schulze vor Beginn dieser Verhandlung ihn vor dem Zimmer 194 des Polizeipräsidiums angesprochen und sich auch zum Prozeß Sternberg geäußert, indem er sagte: Stierstädter werde diesmal hineinfallen, denn die Zeugen würden jetzt anders aussagen. Als dann der Prozeß schon mehrere Tage im Gange war, habe Herr Schelenz den Schulze auf dem Corridor des Gerichtsgebäudes getroffen und habe ihn gefragt: Na, was sagen Sie denn nun? Sie haben doch gesagt, die Zeugen würden diesmal anders aussagen? Herr Schulze habe darauf so gethan, als ob er Herrn Schelenz gar nicht kenne und ihm erwidert, wenn Sie beschwören würden, daß ich so etwas gesagt habe, würden Sie einen Meineid leisten. — Der Gerichtshof beschließt, den Criminalschutzmann Schelenz sofort als Zeugen vorzuladen. — Criminalschutzmann **Schelenz** bestätigt seine Begegnung mit dem Detectiv-Director Schulze auf dem Polizeipräsidium, so wie sie vorher Schutzmann Schulz dargestellt hat. Der Detectiv Schulze habe u. a. gesagt, Geld spiele keine Rolle; er habe schon jemand aus dem Zuchthause geholt und werde auch den Angeklagten Sternberg frei bekommen. — Staatsanwalt Braut giebt seine Ansicht dahin kund: Wahrscheinlich sei Herr Schulze zuerst sehr siegesgewiß gewesen und habe geglaubt, die Sache würde sehr bald zu Ende sein, wenn Frieda Wonda und andere umfallen. Als er dann gesehen, daß er sich getäuscht, sei ihm die zweite Begegnung mit dem Zeugen gewiß unangenehm gewesen.

Die Zeugin **Callis** wird dann vorgerufen und erklärt (wie in der Hauptsache schon telegraphisch gemeldet ist): Sie wolle jetzt die Wahrheit sagen. Sie kenne Herrn Sternberg doch und habe etwa sechsmal in der Fischer'schen Wohnung mit ihm Verkehr gehabt. Sie habe sich auf die Modellannoncen bei der Fischer gemeldet, da habe sie den Angeklagten Sternberg getroffen. Die Zeugin giebt über die Einzelheiten dieses Verkehrs jetzt Aufschlüsse, die ihren letzten Aussagen gerade entgegenstehen und mit den Behauptungen der Anklage übereinstimmen. Sie erkenne den Angeklagten bestimmt wieder, ein Irrthum sei ganz ausgeschlossen. Frau Stabs habe ihr gesagt, zum Schwur komme es bei ihr ja doch nicht, sie brauche den Angeklagten also nicht wieder zu erkennen. Ebenso habe Herr Wolf und Fräulein Saul zu ihr gesprochen. Von diesen habe sie im ganzen etwa 170 Mk. erhalten, ebenso habe ihr Frau Stabs Geld gegeben. Als die Zeugin heute in das Zimmer des Untersuchungsrichters gerufen wurde, habe ihr die Stabs ein Zeichen gegeben, indem sie den Finger auf den Mund legte und ihr zurief: Nicht verplappern! Man habe ihr immer gesagt, es werde schon besorgt daß sie nicht zum Schwur komme. Sie habe dies auch geglaubt und hätte auf keinen Fall einen Meineid leisten wollen. Die Zeugin behauptet auf Befragen, daß sie auch den Criminalcommissar Thiel mit Bestimmtheit als den Mann wiedererkenne, der mit Luppa bei der Hausmann gewesen sei und mit ihr gesprochen habe. Sie habe ihn damals sogleich als den Mann erkannt, der im Zimmer des Herrn v. Treschow gesessen habe, und deshalb gelacht, als er sich für einen Verwandten Sternbergs ausgab. — Auf Befragen des Justizraths Dr. Sello bestätigt die Zeugin Callis, daß sie schon 14 Jahre alt war, als sie bei der Fischer verkehrte.

Die Aussage der Callis wird protokollirt, nachdem die Zeugin **Stabs** und Zeuge **Wolf** ihr gegenübergestellt worden waren. Beide erklären die Behauptungen der Callis für unwahr. Frau Stabs will ihr nur hin und wieder kleinere Beträge geliehen haben, Wolf behauptet, daß er nur täglich 2 Mk. Kostgeld für die Callis bezahlt habe, damit sie nicht verschwinde. Bei der Protokollirung erklärt die Zeugin Callis noch, daß Frl. Saul ihr auf ihre Besorgniß, daß sie doch wohl vereidet werden würde, geantwortet habe, wenn sie zum Schwur gebracht werden sollte, würde man sie ins Ausland bringen.

Staatsanwalt **Braut**: Auf Grund der Zeugenaussage der Callis erkläre ich die Zeugin Stabs und den Zeugen Wolf für vorläufig festgenommen und beauftrage zwei Polizeibeamte, sie sofort abzuführen. — Dies geschieht.

Die weitere Verhandlung wird auf Freitag vertagt.

Kleine Mittheilungen.

* **[Ein heftiger Sturm]** hat in der Nacht zum 6. d. M. in der Umgegend von **Köln** arge Verwüstungen angerichtet. Zahlreiche Kamine und Fenster wurden zerstört, Dächer beschädigt und zum Theil abgedeckt, so z. B. an dem Neubau der Handelsschule und an dem einer Volksschule zu Köln. Auf den Bahnhöfen in Kalschueren und Nippes wurden durch den Sturm nicht unerhebliche Verheerungen angerichtet, der Betrieb wurde jedoch nicht gestört. Auf dem Güterbahnhof St. Gereon setzte der Sturm einen Güterwagen in Bewegung, der einen Arbeiter überfuhr und schwer verletzte. In Lützel bei Koblenz sind in Folge des Sturmes zwei Neubauten eingestürzt, doch wurde niemand verletzt.

In Recklinghausen bei Essen stürzte in Folge des Sturmes eine im Bau begriffene Maschinenfabrik ein. Erst gestern früh 8 Uhr war die Gewalt des Sturmes gebrochen.

Berlin, 7. Dez. (Tel.) Die **Hinrichtung** des Doppelmörders **Goenczi** fand heute früh 8 Uhr im Hofe des Gefängnisses zu Plötzensee statt.

Danziger Börse vom 7. Dezember.

Weizen ruhiger, Preise unverändert Bezahlt wurde für inländischen rothbunt 766 und 791 Gr. 146 M, hellbunt 766 und 772 Gr. 148 M, hochbunt stark bezogen 788 Gr. 144 M, hochbunt 766, 772 und 774 149 M, fein hochbunt glasig 766 und 777 Gr. 150 M, fein weiß 769, 777 und 788 Gr. $152\frac{1}{2}$ M, 796 Gr. 153 M, roth 788 Gr. 146 M per Tonne.

Roggen matter. Bezahlt ist inländischer 726, 738, 744 und 750 Gr. 125 M, 747 Gr. 124 M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — **Gerste** ohne Handel. — **Hafer** inländ. 121 M per Tonne bezahlt. — **Erbsen** inländische Futter- 127 M per To. gehandelt. — **Rübsen** russ. zum Transit Sommer- fein $257\frac{1}{2}$ M per Tonne bez. — **Kleesaat** roth 50, 51, 52 M per 50 Kilogr. gehandelt.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 6. Dezember. Wind: S.

Angekommen: Lotte (SD.), Witt, Rotterdam, Güter.

Gesegelt: Blonde (SD.), Lindner, London, Güter. — Martha (SD.), Arends, Lynn, Holz. — Kopernikus (SD.), Müller, Königsberg, leer. — Nicolny Rundtzon (SD.), Waage, Kiel, Holz (war hier für Nothhafen eingekommen.) — Dora (SD.), Bremer, Lübeck via Memel, Güter. — Carl (SD.), Eckart, Kiel, Güter.

Nichts in Sicht.

Verantwortlicher Redacteur A. Klein in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Bekanntmachung.

558 Stück herrenlose in der Zeit vom August v. Js. ab am Holm aus der Weichsel ausgepeilte Hölzer, als: Rundkiefern, eichene Rundklötzer und Plancons, kieferne Mauerlatten, Halbhölzer, Sleepers und kieferne und eichene Schwellen sind auf Grund des § 157 des Vereinszollgesetzes von uns mit Beschlag belegt und von dem vereidigten Holzcapitain Herrn **Duske** in Verwahrung genommen worden.

Diejenigen, welche Eigenthumsansprüche an die Hölzer zu haben glauben, werden aufgefordert, solche baldigst bei uns anzumelden, widrigenfalls der Verkauf der Hölzer erfolgen wird. (14612

Danzig, den 2. November 1900.

Königliches Haupt-Zoll-Amt.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von Freystadt Westpr. Blatt 40, 182, 415 und 610, auf den Namen des Kaufmanns **Rudolf Salewski** eingetragenen in Freystadt Westpr. belegenen Grundstücke

am 11. Februar 1901, Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Die Grundstücke sind: 1) Blatt 40 mit 1080 M Reinertrag und Nutzungswerth, 2) Blatt 182 mit 1093 M Reinertrag und Nutzungswerth und mit einer Fläche von 0.53,20 Hektar, 3) Blatt 415 mit 17 M Reinertrag und Nutzungswerth und mit einer Fläche von 1.57,4 Hektar, 4) Blatt 610 mit einer Fläche von 0.2,69 Hektar zur Grund- bezw. Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift der Grundbuchblätter, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei des Königlichen Amtsgerichts hier eingesehen werden. (15679

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird am **12. Februar 1901, Vormittags 11 Uhr**, an Gerichtsstelle verkündet werden.

Rosenberg, den 28. November 1900.

Königliches Amtsgericht I.

Bekanntmachung.

In unserm Firmenregister ist heute das Erlöschen der unter Nr. 365 eingetragenen Firma **J. Klawitter & Co.** in Danzig vermerkt worden, deren Inhaber der inzwischen verstorbene Kaufmann **Carl Jacob Klawitter** in Danzig war.

Danzig, den 29. November 1900.

Königliches Amtsgericht 10. (15709

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heute das Erlöschen der unter Nr. 1194 eingetragenen Firma **Joh. Entz** in Danzig vermerkt worden.

Danzig, den 29. November 1900.

Königliches Amtsgericht 10. (15709

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heute bei Nr. 1695, Firma **H. E. Kucks** in Praust, eingetragen worden, daß das Handelsgeschäft auf den Kaufmann **Felix Emil Wilhelm Kucks** in Praust übergegangen ist, welcher dasselbe unter der bisherigen Firma fortführt.

Danzig, den 29. November 1900.

Königliches Amtsgericht 10. (15710

Bekanntmachung.

Es wird daran erinnert, daß zur Vermeidung der gesetzlichen Strafen nach Tarifstelle 48 des Stempelsteuergesetzes vom 31. Juli 1895 die während der Dauer des Kalenderjahres 1900 in Geltung gewesenen, schriftlich beurkundeten Pacht- und Mieth- pp. Verträge über unbewegliche Sachen, sofern der verabredete, nach der Dauer eines Jahres zu berechnende Pacht- oder Miethzins pp. mehr als 300 Mk. beträgt, von dem Verpächter, Vermiether pp. in ein von allen Hauptzoll- und Hauptsteuerämtern, Zoll- und Steuerämtern und Stempelvertheilern unentgeltlich zu beziehendes Pacht-, Mieth- pp. Verzeichniß einzutragen sind und dieses bis zum Ablauf des Januar 1901 der zuständigen Steuerstelle zur Versteuerung vorzulegen ist.

Danzig, den 30. November 1900. (15687

Königliches Haupt-Zollamt.

Bekanntmachung.

In unserm Firmenregister ist heute das Erlöschen der unter Nr. 1650 eingetragenen Firma **Rudolf Blume** in Königsberg i. Pr. mit Zweigniederlassung in Danzig vermerkt worden.

Danzig, den 1. Dezember 1900.

Königliches Amtsgericht 10. (15728

Bekanntmachung.

In unser Genossenschaftsregister ist heute bei Nr. 2 betreffend die „Westpreußische Provinzial-Genossenschaftsbank, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht" mit dem Sitze in Danzig, eingetragen worden, daß das Vorstandsmitglied **Reinhard Heller** in Danzig, zugleich Director, ausgeschieden und an seiner Stelle der Amtsrath **von Kries** in Danzig zum Vorstandsmitglied und zugleich zum Director gewählt ist.

Danzig, den 3. Dezember 1900.

Königliches Amtsgericht 10. (15708

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in Berent belegenen, im Grundbuche von Berent Band I, Blatt 15 und Band 20 Blatt 557, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Hotelbesitzers **Hugo Genz** eingetragenen Grundstücke

am 12. Februar 1901, Vormittags 10 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 3 versteigert werden.

Das Hotelgrundstück Berent, Blatt 15, welches unter Artikel 12 der Grundsteuermutterrolle und unter Nr. 61, 86 und 120 der Gebäudesteuerrolle eingetragen ist, ist bei einer Größe von 0,86,50 Hektar mit einem jährlichen Reinertrage von 2,26 Thlr. zur Grundsteuer und mit 1785 M jährlichem Nutzungswerthe zur Gebäudesteuer veranlagt. Das Acker- und Wiesengrundstück Berent, Blatt 557, eingetragen unter Artikel 251 der Grundsteuermutterrolle, ist bei einer Größe von 2,45,60 ha mit einem jährlichen Reinertrage von 9,07 Thlr. zur Grundsteuer veranlagt worden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 23. November 1900 in das Grundbuch eingetragen.

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Ertheilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Berent, den 3. Dezember 1900. (15705

Königliches Amtsgericht.

Verdingung von 882000 kg rohem Rüböl, 746000 kg gereinigtem Rüböl in je 7 Loosen, 313000 kg Putzöl und 80000 kg Rindstalg für die Königlichen Eisenbahndirektionen Berlin, Bromberg, Danzig, Halle a./S., Königsberg i./Pr., Magdeburg und Stettin.

Angebote sind portofrei, versiegelt und mit entsprechender Aufschrift bis zum 29. Dezember 1900, Vormittags 12 Uhr, an das **Rechnungsbureau in Berlin**, W. 35, Schöneberger Ufer 1—4 einzureichen. (15685

Angebotbogen und Bedingungen können im **Centralbureau** daselbst Zimmer 420 eingesehen, auch von dort gegen **post- und bestellgeldfreie Einsendung von 0,50 M baar** (nicht in Briefmarken) bezogen werden. Zuschlagfrist bis 21. Januar 1900.

Berlin, den 3. Dezember 1900. **Königliche Eisenbahndirektion.**

Auction.

Sonnabend, den 8. d. Mts., Vormittags 11 Uhr, werde ich in Langfuhr, Ulmenweg 12 II, im Wege der Zwangsvollstreckung

1 Garnitur, bestehend aus 1 Sopha, 2 Sesseln in roth. Plüsch, 1 achteckigen Sophatisch, 1 Pfeilerspiegel, 1 zweithür. Vertikow

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Wilh. Harder, Gerichtsvollzieher,

15711) **Danzig**, Altstädt. Graben 58.

Oscar Timme, Langfuhr b. Danzig,

empfiehlt

Stab- und Parkettfußböden

in allen Holzarten, Mustern und Stärken.

Wachsen und Bohnen,

dauernde Instandhaltung der alten Fußböden, sowie alle Reparaturen werden bei billigster Berechnung sachgemäß ausgeführt. (2588

Mit Vorbesprechungen, Holzmuster, Anschlägen kostenlos stets gern zu Diensten.

Fernsprecher 462. Fernsprecher 462.

Einem hochgeehrten Publikum erlaube mir hierdurch ergebenst mitzutheilen, daß ich in **Danzig**,

Melzergasse 16

ein

Parfümerie-Geschäft

feinsten Genres

eröffnet habe. Da ich nur beste in- und ausländische Fabrikate führe, hoffe ich den weitgehendsten Ansprüchen eines geehrten Publikums genügen zu können.

Indem ich bitte, mein neues Unternehmen zu unterstützen, sichere die prompteste Bedienung zu und zeichne (14614

Hochachtungsvoll

Frau M. Bode.

Specialität in Weihnachtsgeschenken.

Staatsmedaille. Goldene u. silberne Medaillen.



Operngläser

Armee-, Marine-, Reise-, Jagd-Perspektive.

Brillen, Pincenez.

Isometrope-Gläser.

Für jedes Auge passend.

Elegante u. einfache Ausstattung.

In jeder Preislage.

Bitte genau auf meine Firma achten.

Fachkundige Prüfung der Augen. (15454

Victor Lietzau, Danzig, Langgasse 44.

Das Pelzwaaren-Geschäft

von

C. Kugelmann, Danzig,

Gr. Scharmachergasse No. 1,

empfiehlt sein reichhaltiges Lager von selbstgefertigten Pelzwaaren in reellen und guten Qualitäten zu billigen Preisen.

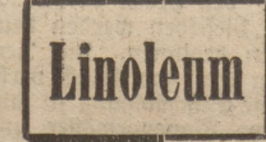
Das neueste und modernste in

Pelzbaretts und Pelzhüten

stets vorräthig. (15591

Praktische

Weihnachtsgeschenke:



Linoleum

Wandschoner

Tischläufer

Cocosmatten

Tapeten

Decken in allen Größen

Fensterverdichtungen

Diaphanien

Wachstuche

Specialgeschäft

Alexander Urlichs,

Danzig, Heilige Geistgasse 24,

Ecke Ziegengasse. (15114

A. W. Jantzen'sche

Badeanstalt,

Danzig, Vorstädtischen Graben 34.

Neu eröffnet:

Extra-Salon

enthaltend 2 Wannen,

elegant eingerichtet,

elektrisch erleuchtet.

Die ganze Anstalt ist renovirt und neu decorirt.

Die Betriebs-Ordnung

mit Verzeichniß der Bäder und deren Preise ist an der Kasse gratis zu haben. (15557

Der Inhaber: Albert Petter.



Tausende

quälen sich mit einem Husten ab ohne etwas dagegen zu thun und bedenken nicht, dass aus dem scheinbar geringen Husten, Heiserkeit etc. oft schwere Krankheiten entsteh.

Gebrauchen Sie

Fay's ächte Sodener Mineral-Pastillen,

vorzüglich bewährt als Mittel bei Erkrankung der Luftwege etc. oder Reizung d. Athmungsorgane wie Heiserkeit, Husten, Katarrhe sow. bei **Influenza-Epidemien** etc.

Erhältlich in d. Apotheken, Drogerien, Mineralwasserhandlung. zum Preise **von nur 85 Pfg.** per Schachtel.

Wintervergnügen

des

Ortsverbandes der Deutschen Gewerkvereine (H. D.)

zu Danzig.

Sonntag den 9. Dezember, Abends 6 Uhr,

im Saale des Bildungsvereins, Hintergasse.

Vortrag: Herr Lehrer Wannack. Humoristische Vorträge.

Zum Schluß: **Tanz.**

Eintrittskarten sind vorher zu haben bei Herren **Kammerer**, Fischmarkt 10, **Mischke**, Gt. Barbaragasse 1, **Günther**, Gr. Berggasse 7, **Albrecht**, Holzgasse 19.

Um zahlreichen Besuch bittet

5901) Der Ortsverbandsausschuss.

Als

saftigen Rothwein

mit würzigem Bouquet und hervortretend mildem Geschmack empfehlen wir besonders (13129

California Mataro

M 0.90 p. Fl. excl. Glas.

Heinrich Hevelke, Danzig, Langgasse 39, Teleph. 121.

J. Krupka, Neufahrwasser,

F. W. Sommer, Zoppot a. Mkt

Pianinos, kreuzsait., von **380 Mk. an**

Franco 4 wöch. Probes.

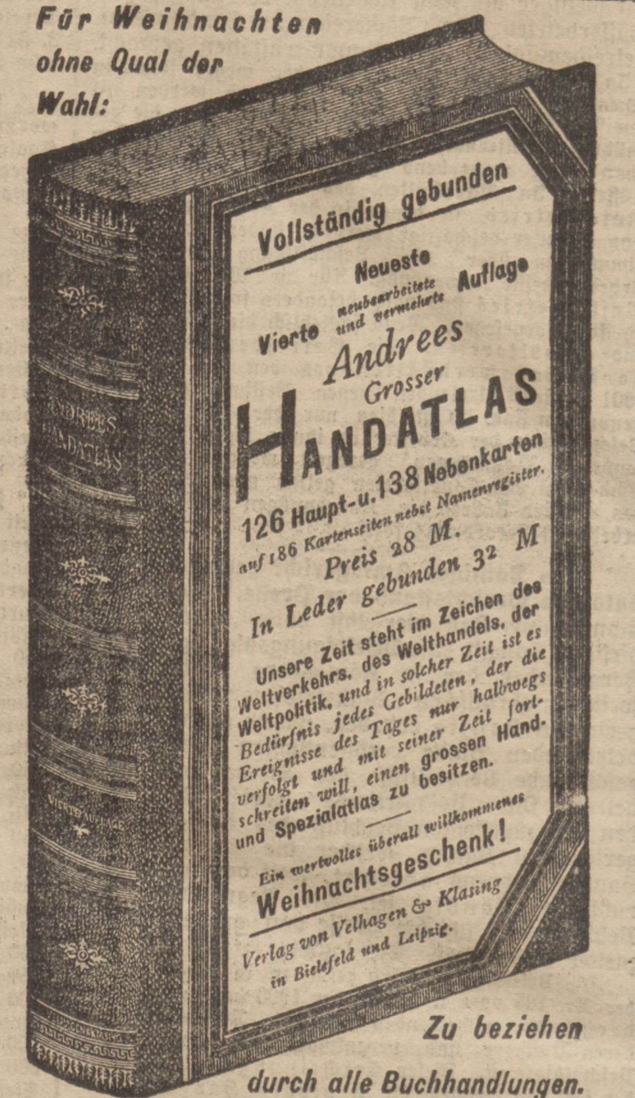
Ohne Anzhl. **15 Mk.** mtl. M. **Horwitz**, Berlin, Neanderstr. 16.

Stadt-Theater.

Sonnabend, 7—10 Uhr. Abonnements-Vorstellung. P. P. E.

Wilhelm Tell.

Schauspiel in 5 Akten von Friedrich von Schiller.





Marie Ziehm,

Danzig, Matzkauschegasse,

Papier-, Galanterie- u. Comtoir-Utensilien-Hdlg.

Meine diesjährige

Weihnachts-Ausstellung

bietet eine überaus reiche Auswahl passender u. geschmackvoller Geschenke in jeder Preislage.

Fremden-, Tage-, Koch-, Widmungs-, Reise-, Poesie- und Erinnerungsbücher verschiedener Art.

Photogr.-Albums, Mappen u. Kasten.

Stollwerck-, Liebig-, Oblaten-, Briefmarken- und Postkarten-Albums.

Portemonnaies, Brief-, Noten-, Acten-, Alphabet- u. Zeichnenmappen,

originelle Scat- u. Schreibblocs,

Hochzeits- und Documentenmappen,

Brief-, Cigarren-, Tresor-, Banknoten-, Handarbeits- und Couriertaschen.

Papier-Ausstattungen und Nippes-Sachen (reizende Neuheiten),

Schreibzeuge und Malkasten,

Abreiß-, Staffel-, Volks- und Blattkalender,

sowie viele andere Sorten Kalender in gefälligen und originellen Mustern. (15590

Reiche Auswahl in Malvorlagen.

Wand- u. Zimmer-Decorationen,

Schulsachen und Beschäftigungs-Spielen.

Copirpressen.

Sensationelle Neuheit!!

Ueberraschend schöne u. praktische Weihnachtsgeschenke für Herren: **Stockschirme, Selbstöffner, Selbstschließer, Kofferschirme, Sturmschirme** empfiehlt billigst

B. Schlachter, Schirmfabrik, Danzig, Holzmarkt 24.

Gleichzeitig empfehle meine anerkannt besten **Hutmacher-Filzstifel und Filzschuhe zu billigsten Preisen.**

B. Schlachter, Danzig, Holzmarkt Nr. 24.

Norddeutsche Creditanstalt.

(Actien-Capital: 10 Millionen Mark.)

Danzig, Langenmarkt No. 17.

Wechselstuben und Depositenkassen:

Zoppot, Seestrasse. 7. — **Langfuhr**, Hauptstrasse 16.

Höchstmöglichste Verzinsung. von Baar-Anlagen.

An- und Verkauf von Effekten.

Ausführung sämmtlicher bankgeschäftl. Angelegenheiten.